



Anpacken für den Blumensommer

NORDHEIM 25 000 Pflanzen werden in diesen Tagen im Rathauspark gesetzt

Von Thomas Dorn

Sie erleben die derzeitigen Wetterkapriolen, dieses Wechselbad von schweißtreibenden Hitzegraden zu nicht enden wollendem Dauerregen, besonders intensiv: „An einem Tag heißt es gießen, gießen, gießen, am nächsten stehen wir im pampigen Beet“, sagt Birgit Rosenberger-Rausch. Doch die Gartenbauingenieurin aus Kirchheim und ihre zehn, zwölf Helfer vom Nordheimer Bauhof können auf die Witterung keine Rücksicht nehmen. Bis Mitte nächster Woche müssen im Parkgelände hinter dem Rathaus rund 25 000 Pflanzen gesetzt sein. Mitte Juli ist wieder Nordheimer Blumensommer.

„Momentan ist das unser Hauptgeschäft“, unterstreicht Bauhofleiter Albert Decker, „da müssen andere Dinge zurückstehen.“ Aber es ist

Die Qualität des Blumensommers hängt maßgeblich von ihren Ideen ab.“

Bürgermeister Volker Schiek

auch ein Geschäft, das den Leuten „sehr, sehr viel Spaß macht“, wie Bürgermeister Volker Schiek weiß. Gerade sind die Männer beim Ausstopfen. Beim Blick auf die gefüllten Container, die Berge von Pflanzen, auf Salbei und Petunien, Euphorbien und Tagetes, Helenium und Buntnesseln kommt der Schultes immer wieder ins Staunen: „Heute Abend ist das alles verschafft.“

Stimmungen Birgit Rosenberger-Rausch, die zuletzt auch die Landesgartenschau in Bad Rappenau gestaltet hat, ist seit 2003, also von Anfang an, für die blühende Pracht in



Gemeinsame Arbeit für den „Traumgarten“, einen von mehreren Themenbereichen innerhalb des Geländes: Die Männer vom Nordheimer Bauhof sind mit sichtlichem Spaß bei der Sache.

Fotos: Guido Sawatzki

Nordheim verantwortlich. „Malen mit Blumen“ nennt sie ihre Pflanzen-Arrangements, mit denen sie Stimmungen transportieren will. In farbigen Skizzen, die den Bauhofleuten als Vorlage dienen, hält sie ihre Ideen fest.

In diesem Jahr wird es erstmals um Lyrik gehen. Für jeden Gartenbereich hat Rosenberger-Rausch ein Gedicht ausgesucht und gestalterisch umgesetzt. Eines ist „Der Traum“ von Wilhelm Busch. „Ein Traum ist nichts Greifbares“, sagt die Planerin. Das Schwebende, Verträumte, Elfenhafte der Verse interpretiert sie mit zartrosa Gaura, sil-

berlaubigen Helichrysum, weißen Schmuckkörbchen. Ganz anders beim „Sommerfaden“ von Ludwig Uhland: Hier setzt die Gestalterin auf ein gemischtes Beet aus Blumen und Gemüse, auf satte, warme Farben, die die Fülle und die Schwüle des Sommers zeigen.

Ideengeberin Bürgermeister Schiek weiß, was er an der Fachfrau hat: „Sie ist unser gärtnerischer Kopf. Die Qualität des Blumensommers hängt maßgeblich von ihren Ideen ab.“ Bislang lag sie stets richtig, die Resonanz der Besucher war mehr als positiv. „Wer mal bei uns

war, kommt nach zwei Jahren gerne wieder“, sagt Schiek. Die Fläche ist seit 2003 nach und nach erweitert worden. Wo sich die Gelegenheit bot, ha die Kommune den einen oder anderen der ans Blumensommergelände angrenzenden Kleingärten übernommen.

Schiek freut sich auf die Veranstaltung – auch wenn sie immer ein Kraftakt ist. Gut, dass er sich auf seine Bürger verlassen kann. Mindestens 300 ehrenamtliche Helfer dürften es auch diesmal sein, die an Kasse und Weinstand, im Backhäusle und bei der morgendlichen Reinigung des Geländes mit anpacken.



Ihre Ideen geben die Richtung vor: Planerin Birgit Rosenberger-Rausch.



Ausstopfen: Sieben Gärtnereien aus dem Landkreis Heilbronn liefern die Ware.

Hintergrund

Zum fünften Mal

Vom 10. bis 26. Juli wird der Nordheimer Blumensommer zum fünften Mal nach 2003, 2004, 2005 und 2007 veranstaltet. Besucher jeden Alters erwartet in der „Gartenschau der kurzen Wege“ (Bürgermeister Volker Schiek) wieder ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm, das von Musical & more bis zu den Allgäuer Dorfmusikanten, vom Kabarett bis zur Käse- und Bierprobe reicht. *dor*

Kommentar

Gut, dass jetzt auch in Heilbronn Stolpersteine liegen. Sie sind Erinnerung und Mahnung zugleich.

Von Gertrud Schubert

Stolpereffekt

Nicht die unübersehbar große Holocaust-Gedenkstätte zwingt dazu, sich die Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ins Gedächtnis zu rufen. Berlin ist weit weg. Die kleinen, goldenen Stolpersteine bringen die Erinnerung an Verfolgte und Ermordete zurück in die Orte, in denen sie gelebt haben. Über 20 000 solcher Gedenksteine liegen in Deutschland, seit gestern auch drei in Heilbronn. Aus gutem Grund. Ihr auffallend unauffälliges Glänzen hat dreierlei Effekt.

Zum einen wird jedem, der „stolpert“, drastisch vor Augen geführt: Das Verbrechen fand hier statt. In meiner Stadt. Man spricht darüber. Die Erinnerung wird in den Alltag integriert. Sie ist nicht bloßes Pflichtprogramm beim Ausflug in die Bundeshauptstadt. Die Stolpersteine zeigen täglich – auch denen, die so gern vergessen wollen – was geschehen ist.

Und – das ist vielleicht die wichtigste Funktion von Geschichte: Die Gedenksteine mahnen. Sie sind ein Aufruf, allen Menschen unabhängig von ihrem Glauben, ihrer Herkunft oder ihrer Lebensauffassung Toleranz und Achtung entgegenzubringen. So gesehen veranschaulichen sie Artikel 1 des gerade so gefeierten Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

360-Grad-Video: Einblicke in Burg Guttenberg

HEILBRONN/HASSMERSHEIM Das Video zur Kolumne 360 Grad von Chefredakteur Uwe Ralf Heer, die am Freitag auf der ersten Lokalseite erscheint, ist bereits am Donnerstag im Internet unter www.stimme.de abrufbar. Das 85. Video der 360-